

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der University of California, Berkeley – Fall 2015

1. Vorbereitung

Bei meiner Suche nach geeigneten Gastuniversitäten im Ausland bin ich durch den Internetauftritt der Universität Greifswald mehr durch Zufall auf die Kooperation zur renommierten UC Berkeley aufmerksam geworden. Eine Studentin im höheren Semester meines Studiengangs hatte mir zusätzlich davon erzählt, da sie selbst dort gewesen war. Die erste Bewerbungsrunde Ende 2014 fand nur innerhalb der Universität Greifswald statt. Nachdem ich hier Anfang 2015 für das Auslandssemester zugelassen wurde, wurde der Kontakt über die International Offices der Universitäten hergestellt und meine Bewerbung weitergeleitet. Im Mai 2015 erhielt ich schließlich auch eine Annahmeerklärung der UC Berkeley, musste jedoch innerhalb einer kurzen Frist einen TOEFL-Test mit einer Mindestpunktzahl von 90 Punkten sowie die entsprechenden Visumsunterlagen nachreichen, was mit nicht wenig Aufwand verbunden war.

Ein Impfnachweis oder Gesundheitszeugnis war nicht von Nöten. Die UC Berkeley bietet für alle Studenten eine universitätsinterne Krankenversicherung für ca. \$700 an, die ich ebenfalls nutzte, da bei jeder anderen Versicherung nachgewiesen werden müsste, dass diese dem Umfang und den Leistungen derjenigen aus Berkeley entspricht.

Ich zog vor für meinen Auslandsaufenthalt kein Urlaubssemester in Greifswald einzureichen – obwohl dies unproblematisch gewesen wäre – um nach meiner Rückkehr im März noch eine Prüfung in Greifswald absolvieren zu können.

2. Ankunft

Aufgrund der kurzen Zeit von endgültiger Annahme durch die UC Berkeley und dem Semesterstart waren keine Wohnheimsunterkünfte mehr verfügbar - für die man sich teilweise ein Jahr im Voraus bewerben muss. Auch eine Unterbringung im International House kam nicht in Frage, da man mindestens zwei Semester in Berkeley studieren muss, um dort wohnen zu können. So fand ich für meine erste Woche eine Unterkunft über die Plattform Airbnb und startete die Wohnungssuche vor Ort. Hilfreich waren dabei verschiedene Internetplattformen - insbesondere die universitätsinterne Wohnungshomepage sowie Facebook. Schließlich fand ich ein Zimmer in einer Privatunterkunft für \$800 Miete pro Monat, was dem unteren Durchschnitt für ein Einzelzimmer entspricht.

Da ich nur vier Monate in den USA verbringen sollte, entschied ich mich kein Konto zu eröffnen, was ohne Schwierigkeiten z.B. bei der Bank of America möglich gewesen wäre, sondern alle Geldgeschäfte über Kreditkarten (DKB) zu regeln und z.B. die Miete in bar zu bezahlen.

Noch in Deutschland hatte ich bereits eigenständig Kontakt zu meiner Studiengangsbetreuerin in Berkeley aufgenommen. Dies war sehr hilfreich, da sie mir bei der Vorabauswahl meiner Kurse wichtige Tipps gab. Sie riet mir die Professoren eines jeden Kurses den ich besuchen wollte anzumailen, mich kurz vorzustellen und meine Intention diesen Kurs zu besuchen darzustellen. Von jedem Professor bekam ich so eine positive Rückmeldung.

In Berkeley angekommen stellte ich fest, dass ich nicht direkt bei der UC Berkeley, sondern bei der UC Berkeley Extension, einer Art Summerschool der UCB, eingeschrieben war, da alle Gaststudenten ausnahmslos über diese Institution abgewickelt werden. Dies hatte den Nachteil, dass das Einschreibeverfahren sich von dem der Regelstudenten unterschied und teilweise zu Verwirrungen bei den Professoren führte. Zudem durfte ich keine Kurse an der Business School besuchen. Auch bekam ich erst nach einer Woche meinen Studentenausweis inklusive Bus-Pass, der zu den Studiengebühren von \$760 pro Kurs-Unit dazu kam. Aufgrund einer Visums-Regelung muss jeder Gaststudent mindestens 12 solcher Units belegen. Eine Unit entspricht dabei ungefähr 3 ECTS.

Vor Beginn der Vorlesungen bat das International Office in Berkeley verschiedene Kennenlern- und Einführungsveranstaltungen für die Gaststudenten an, die sehr hilfreich waren um Kontakte zu anderen Studenten zu knüpfen. Daraus bildete sich ein Kreis von ca. 8-10 Personen aus aller Welt, zu denen ich im Laufe des Semesters den Kontakt hielt.

3. Universitätsalltag

Der Campus der UC Berkeley ist wie viele amerikanische Campi im Vergleich zu den meisten deutschen Campi sehr groß. Jedoch findet man sich nach einigen Tagen sehr schnell zurecht, da die Laufwege meist dieselben sind. Auch verfügt die Uni über große Bibliotheken, die ich jedoch nicht genutzt habe, da meine Lehrunterlagen mehrheitlich aus Studien, die ich bereitgestellt bekommen habe oder aus dem Internet laden konnte, bestanden.

Berkeley liegt etwa eine halbe Stunde östlich am Festland von San Francisco, hat 110.000 Einwohner und etwa 35.000 Studenten. Traut man verschiedenen Hochschulrankings, so ist die Uni im Jahr 2015 als beste öffentliche Universität der Welt ausgezeichnet worden. Von meinem Empfinden her trifft das mit Sicherheit auf die Forschung, die Business School und vielleicht auch die Naturwissenschaften zu. Die Lehre an sich ist meines Erachtens nur geringfügig besser als das, was ich bereits aus Deutschland kenne.

Was mir ziemlich gut gefiel war, dass die Kurse hier sehr themenspezifisch sind. So werden in den Vorlesungen ganz konkrete Probleme und Lösungen angesprochen. Die Art und Weise wie eine solche Vorlesung verläuft, unterscheidet sich dann doch noch einmal deutlich vom deutschen System. In allen meinen Kursen gab es Gastredner aus der Berufswelt, z.B. aus der Krankenhauslandschaft, die ein detailliertes Bild von der Praxis abgaben. Zudem ist der Unterricht sehr auf einen Dialog zwischen Studenten und einem sehr nahbaren Dozenten angelegt, sodass eine Diskussion einer einzigen Frage auch dazu führen kann, dass übrige Vorlesungsinhalte in den Hintergrund rücken. Insgesamt konnte ich allem sehr gut folgen (sprachlich als auch inhaltlich), wobei eigene Wortbeiträge eher selten waren. Die Abschlussnoten setzen sich aus mehreren abzugebenden Hausaufgaben, einer Klausur zur Mitte und einer zu Ende des Semesters zusammen. Trotz großem Arbeitsaufwand, der vor allem durch laufende Hausaufgaben, Lektüren und kleinere Ausarbeitungen entsteht, habe ich aber nicht das Gefühl, dass das intellektuelle Niveau in den Vorlesungen und der Studenten in Berkeley mit dem in Deutschland vorherrschenden Niveau vergleichbar ist. So waren die meisten Klausuren auch sehr einfach gestellt oder wurden zu Gunsten der Studenten benotet.

4. Alltagsleben

Sofern man nicht in einem der Wohnheime unterkommt und einen Mahlzeitenplan erkauft, ist man – was die Verpflegung angeht – auf sich allein gestellt. Ohne Probleme kann man in den umliegenden und mit Fahrrad erreichbaren Supermärkten von Bio- über Spar- bis Edelprodukten alles Erdenkliche kaufen. Der aktuelle Währungskurs führt jedoch dazu, dass die Waren in den USA teurer sind, als man es aus dem deutschen Supermarkt kennt. In einer Vielzahl von verschiedenen kleinen (Schnell-) Restaurants um den Campus lassen sich zu einem Preis von ca. \$8 auch gute Essensportionen ersteigern. Die Lebensunterhaltskosten betragen somit ca. \$200-300 pro Monat, je nach Belieben.

Es war sehr hilfreich, dass ich mir an meinem ersten Tag in Berkeley gleich eine amerikanische Prepaid SIM-Karte gekauft habe. Für \$40 pro Monat hatte ich so mobiles Internet, Telefon und SMS inklusive. WLAN gibt es auf dem gesamten Campusgelände (auch Eduroam), in den Wohnheimen und auch in den Privatunterkünften.

Die vielseitige und bunt gemischte Stadt Berkeley lässt sich am besten mit dem Fahrrad oder zu Fuß erkunden. Für weitere Strecken gibt es ein ausreichend dichtes Busnetz. Nach San Francisco fährt eine U-Bahn, die jedoch nicht im Studentenausweis inklusive ist. Mit diesem Studentenausweis hat man jedoch auch Zugang zu allem Sporteinrichtungen, z.B. Fitnessstudio der Universität. Alle weiteren sportlichen Aktivitäten – jede erdenkliche Sportart wird in Kursform angeboten – müssen zusätzlich bezahlt werden.

Je nach Reiselust und Budget lassen sich über Autovermietungen in Berkeley oder die Flughäfen in Oakland und San Francisco ganz Kalifornien und angrenzende oder fernere Staaten bereisen. Mit den Gaststudenten, die ich im Laufe meines Aufenthalts kennen gelernt habe, habe ich einige solcher Touren ausprobieren können und so z.B. die kurzen Ferien über Thanksgiving nutzen können.

5. Persönliche Erfahrungen und Bewertung des Aufenthalts

Durch den Aufenthalt haben sich meine Englisch-Sprachkenntnisse deutlich verbessert. Insbesondere das Zuhören und Verstehen ist nun problemfrei. Die Verständigung im Englisch klappt ebenfalls besser, ist jedoch immer noch ausbaufähig. Fachlich habe ich die groben Zusammenhänge des amerikanischen Gesundheitswesens und einiges Detailwissen mitnehmen können.

Trotz anfänglicher Ernüchterung durch die Handhabung der Gaststudenten über die UC Berkeley Extension und aufkommender Probleme oder Widrigkeiten haben sich diese im Vergleich zu den Erfolgen und positiven Erfahrungen über das Semester hinweg als gering herausgestellt. Die Mühen bis zum tatsächlichen Semesterbeginn und insbesondere die Anschaffung ausreichender Finanzmittel sollten jedoch keinesfalls unterschätzt werden. Die Erweiterung des eigenen Horizonts und Netzwerks durch diesen Aufenthalt sowie die Sammlung all dieser Erfahrungen und der Ausbau der Sprachkenntnisse war dies letztendlich wert.

6. Nach der Rückkehr

Nach meiner Rückkehr nach Greifswald werde ich mir nicht alle Leistungen anrechnen lassen (können), da ich in meinem Studium schon weit fortgeschritten bin und fast alle Pflichtleistungen erbracht habe. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass mir dieser Aufenthalt zu Teilen an der Universität Greifswald und vor allem bei späteren Bewerbungen positiv angerechnet wird.